

seiner Liebe. So begehre ich Dich und alle Gottsuchende, denen Du auf der Wanderung begegnen möchtest, zu grüßen im Namen Jesu und in den Eingeweiden Jesu Christi (wie es im Grundtext heißt Phil. 1, 8.). Er selbst reiche Dir, was Dir auf alle Weise und überall Noth thut, auf daß Du ihm wohlgefällst, und Du beständig Frieden in ihm findest. Deffne ihm Dein ganzes Herz, auf daß er es fülle mit seiner Liebe, die dem alten Menschen den Tod, dem neuen Menschen aber das ewige Leben hier und nachmals bringt! Amen.

Ich bleibe

Dein

in der Gnade verbundener Bruder.

Neunzehnter Brief.

Das Werk der Heiligung muß durch die Gnade Gottes hier in uns vollendet werden. Ohne eine beständige Verleugnung und ein fortwährendes Absterben unsrer selbst kann man im Christenthume durchaus nicht fortschreiten, denn hierin besteht eigentlich das Joch Christi.

In Jesu zärtlich geliebte Schwester!

O, daß doch die wenigen Tage des Lebens, die uns nach Gottes unerforschlicher Weisheit und Güte zu unsrer höchst nothwendigen Heiligung noch vergönnt sind, nicht vergebens verstreichen mögen! Wer weiß, wie nahe das Ende dieser Gnadenzeit vielleicht schon ist? Und doch haben wir den schmalen Weg der gründlichen Verleugnung kaum betreten; wann wird er doch zurückgelegt sein? was nicht in der Ewigkeit, sondern hier in der Zeit, durch die Gnade Gottes geschehen, ja nothwendig geschehen muß, weil wir sonst das Angesicht Gottes nicht anschauen

können. Ich kann es nicht kräftig genug ausdrücken, wie
 durchaus Alles in uns absterben muß, nicht bloß die gro-
 ßen Sünden, sondern auch die verstecktesten Eigenheiten,
 wenn wir eine wahrhaftige Gemeinschaft mit Gott in un-
 serm Herzensgrunde erlangen wollen. Schmiegen wir uns
 daher, liebe Freundin, willig in das zwar enge, aber doch
 sanfte Joch unsers Heilandes, durch die innigste und fort-
 währende Verleugnung aller unsrer Lüste und Begierden,
 durch Zurückgezogenheit unsrer Sinne und Gedanken, durch
 eine wahrhaftige Unterwerfung unsers Eigenwillens an
 Gott und alle Menschen, aus Liebe zu dem so innig ge-
 genwärtigen Gott, bereitwillig aufladend und geduldig
 tragend alle Leiden, die uns von Stunde zu Stunde wi-
 derfahren werden. Auf diesem Wege der Verleugnung
 und Kreuzigung dürfen wir nichts vorbeigehen; die aller-
 geringsten Dinge, die uns täglich in unserm häuslichen
 Leben und unter den Menschen begegnen, gehören mit
 dazu, und fördern uns oft weiter, als andere mehr in die
 Augen fallende. Ohne diese anhaltende Uebung des Ab-
 sterbens unserer verdorbenen Lüste und Sinne, unsers Ei-
 genwillens und aller unserer übrigen Eigenheiten läßt sich
 nichts im Christenthume ausführen. Man findet sich nach
 Jahren als denselben Menschen wieder, der man war,
 eben so unabgestorben, eben so fremd in Gott, eben so
 unzufrieden mit sich selbst. Ach, daß uns dies die trau-
 rige Erfahrung nur nicht zu oft lehrte! Möchten wir
 doch von nun an vorsichtiger verfahren, und uns nicht
 länger selbst im Wege stehen, sondern uns auf der Stelle,
 mit gebücktem Haupte und geschlossenen Augen mit Jesus
 in den Tod wagen! Wie herrlich würde dann nicht das
 Leben Jesu in und an uns erscheinen! Ich wünsche Dir
 dazu viel guten Willen und göttliche Kraft von oben.

Ich bleibe

Dein

durch die Gnade verbundener Bruder.